„Kühlen Kopf bewahren“

Pascal Brice, Geschäftsführer der französischen Asylbehörde Ofpra, im Interview mit *Dokumente/Documents*

» Als erstes europäisches Land hat Frankreich im vergangenen Herbst begonnen, die Registrierung von Migranten nach Afrika zu verlagern. Ofpra, das französische Amt für den Schutz von Flüchtlingen und Staatenlosen, schult die Behörden im Tschad und im Niger in der Befragung und Registrierung von Flüchtlingen. Im Gespräch mit Konstanze Fischer spricht sich dessen Leiter Pascal Brice für eine gemeinsame europäische Initiative aus, die mit dem Recht auf Asyl vereinbar ist.

Wie bewerten Sie ein Jahr später die französische Initiative, die Registrierung von Migranten nach Afrika zu verlagern?

Die Ergebnisse sind zufriedenstellend. Fast 1 000 Menschen wurden in diesem Zusammenhang von Ofpra-Teams in Niger und Tschad mit Unterstützung des Hochkommissars der Vereinten Nationen für Flüchtlinge (UNHCR) und anderer europäischer Länder gehört, die diesen Weg eingeschlagen haben. Wir setzen diese Initiative fort.

Wie stellen Sie sicher, dass Menschen, deren Asylantrag in Afrika von Ihren Beamten abgelehnt wird, keine weitere Chance ergreifen?

Es gibt nichts, was jemanden daran hindert, einen Asylantrag auf europäischem Boden zu stellen. Auf jeden Fall ist dies ein Rechtsgrundsatz in Frankreich. Andernfalls wäre es eine Auslagerung des Asylmanagements, und Ofpra hat sich solchen Vorhaben stets verweigert. Die Mechanismen in Drittländern, insbesondere in Afrika, sollen einen Anreiz zur Vermeidung von Grenzübergängen bieten, und jeder stellt fest, dass sie unbestreitbar funktionieren. Aber wir müssen die Anstrengungen gemeinsam erhöhen.

Plant Ofpra neben Niger und Tschad auch die Ausweitung dieser Missionen auf andere Länder des afrikanischen Kontinents?

Eine Ausweitung dieses Systems auf andere Länder ist derzeit nicht geplant. Aber wenn die Behörden des betreffenden Landes und der UNHCR dies wünschen und die Bedingungen für die Betreuung von Asyl- und Sicherheitssuchenden erfüllt wären, würde dem nichts entgegenstehen.

Welches Interesse haben Länder wie Niger und Tschad, Ofpra-Agenten aufzunehmen?

Diese Fragen sollte besser an die Regierungen dort gerichtet werden. Die entsprechenden Vereinbarungen wurden im Sommer 2017 mit den Behörden der betroffenen Länder sehr ausführlich diskutiert. Ich selbst bin zu diesem Zweck im August 2017 auf Ersuchen von Präsident Macron dorthin gereist. Sowohl der Niger als auch der Tschad leisten sehr viel, um afrikanische Flüchtlinge aufzunehmen. Wir haben Ihnen in dieser Hinsicht keine Lehren zu erteilen. Wir haben uns vielmehr gefreut, dass wir mit

© Camille Millerand / Divergence

Pascal Brice

ihnen und dem UNHCR diesen Mechanismus für die Umsiedlung einer Reihe von Flüchtlingen nach Europa aufbauen konnten, und die Ausbildungsmissionen von Ofpra laufen dort sehr gut.

In Europa weckt die französische Initiative nicht die Begeisterung der Mehrheit. Wo stehen wir da?

Nach Frankreich sind in diesem Rahmen auch andere Europäer beteiligt: Deutsche, Schweden, Schweizer, Norweger. Dieser Mechanismus entspricht dem, was in den Schlussfolgerungen des Europäischen Rates vom vergangenen Juni erwähnt wurde, und zwar zusätzlich zu den Kontrollzentren für die Prüfung von Asylanträgen auf europäischem Boden. Die Erweiterung und Europäisierung des Systems in Drittländern ist von wesentlicher Bedeutung, insbesondere um das Engagement von Niger und Tschad zu verstärken. Ich fordere eine weitere Stärkung des europäischen Engagements.

Hoffen Sie immer noch darauf, eines Tages die Entstehung eines Ofpras auf europäischer Ebene zu erleben? Wo liegen die Schwierigkeiten in dieser Frage?

Die Einrichtung einer solchen Europäischen Agentur ist von zentraler Bedeutung, um die Mängel Europas im Asylbereich zu beseitigen, die uns alle – zusammen mit den Asylbewerbern – bestrafen. Auf diese Weise könnten wir das Asylrecht in Europa vollständig harmonisieren und die destabilisierenden Auswirkungen der Dublin Verordnung überwinden (Mit der Dublin-Verordnung regelt Europa die Aufnahme von Flüchtlingen, das System gilt bei Kritikern als gescheitert. Unter anderem heißt es dort, zuständig für die Prüfung des Asylantrags eines Flüchtlings sei das erste Aufnahmeland, Anm. d. Red.). Es ist diese Agentur, die die Prüfung des Asylantrags in Drittländern sowie in den kontrollierten Aufnahmelagern in Europa durchführen sollte. Dies ist eine politische Entscheidung auf europäischer Ebene, die, wie ich hoffe, nicht weiter verzögert wird. Eine solche Agentur muss völlige Entscheidungsfreiheit erhalten – so wie es Ofpra in Frankreich innehat –, um sicherzustellen, dass sie nur das Asylrecht anwendet und völlig unabhängig von grundsätzlichen migrationspolitischen oder diplomatischen Zwängen agiert.

Und was passiert in der Zwischenzeit?

Wir müssen bei der gegenseitigen Anerkennung von Entscheidungen der jeweiligen europäischen Ämter und in unserer gemeinsamen Arbeit vorankommen, vor allem auch hinsichtlich der kontrollierten Aufnahmezentren, nach dem Beispiel der bisherigen gemeinsamen Missionen, die wir in Valletta auf Malta und Pozallo auf Sizilien durchgeführt haben.

Sind Berlin und Paris in Bezug auf die Achtung des Asylrechts auf derselben Wellenlänge?

Frankreich und Deutschland treiben natürlich die Suche nach europäischen Lösungen voran, insbesondere im Asylbereich. Deutschland hat in den Jahren 2015 und 2016 viele Asylbewerber aufgenommen, was von uns bewundert wurde. Diese Zahl ist seitdem deutlich zurückgegangen. Frankreich hat weniger aufgenommen, tut dies aber immer mehr, auch für Menschen, die in Deutschland abgelehnt wurden, was angesichts der fehlenden gegenseitigen Anerkennung im europäischen Raum problematisch ist. Die Zahl der Flüchtlinge, die nach Europa kommen, ist zwischenzeitlich deutlich gesunken. Mehr denn je müssen wir uns auf kooperative europäische Lösungen konzentrieren, die den Grundprinzipien des Asylrechts entsprechen. Ich habe Angst, in einigen europäischen Ländern zu hören, dass wir von einem Europa ohne Asylbewerber träumen würden. Das wäre ein Alptraum. Ich habe keinen Zweifel daran, dass unsere beiden Länder, wie sie es beim Europäischen Rat im Juni letzten Jahres getan haben, sich weiterhin für eine Lösung einsetzen, die mit dem Recht auf Asyl vereinbar, die würdig, europäisch, unterstützend, geordnet und wirksam ist.

In Deutschland wie in Frankreich sind Flüchtlinge und Migranten vielen Kontroversen und Instrumentalisierungen ausgesetzt. Was ist Ihrer Meinung nach vorrangig, um die Debatten über Asyl- und Migrationspolitik auch in der öffentlichen Diskussion und Wahrnehmung zu versachlichen?

Wir müssen kühlen Kopf bewahren. Bei den Grundwerten des Asyls nicht einen Zentimeter nachgeben. Sich bewusst zu sein, dass nur eine organisierte und kontrollierte Aufnahme es uns ermöglichen wird, in dieser Frage voranzukommen. Und dass nur eine europäische Antwort dazu beitragen wird. Die Lösungen sind in den Schlussfolgerungen des Europäischen Rates vom Juni 2018 dargelegt: Aufnahmezentren in Drittländern, Kontrollzentren in Südeuropa. Auf dieser Grundlage müssen wir einen Vertrag aufbauen, dessen Grundlage das gegenseitige Vertrauen ist. Ein Vertrag, der die Solidarität mit den Herkunftsländern in Südeuropa und ihrer Verantwortung garantiert. Die Aufnahme von Flüchtlingen steht im Mittelpunkt dieser europäischen Werte und Verantwortlichkeiten. Geben wir uns die Mittel an die Hand, um gemeinsam und langfristig erfolgreich zu sein.